

beobachtet. Bei lang anhaltenden heftigen Regengüssen, die eine starke Durchtränkung des Gesteins mit Wasser herbeiführen, können aber Muhrbrüche und Bergstürze ausgelöst werden. In dem Zustande der Sättigung mit Wasser befindet sich nun aber das Gestein unter einer mächtigen Decke von Schnee und Eis; es wird bei entsprechend großer Erhebung über ein Gletscherbett im Bereiche des letzteren druckhaft und muß die Erosionsarbeit des Gletschers wesentlich begünstigen. Mir scheint, unter Beachtung dieser Verhältnisse wird es verständlich, warum die großen Eisströme, welche in den Haupttälern der Gebirge sicher kürzere Zeit lagerten als die Gletscher in den Nebentälern, doch imstande waren, die Übertiefung der großen Täler zu erzeugen. Im wasserhaltigen Gestein wird der Druck von den Bergrücken der Talwandungen her bis zum Gletscherbett übertragen, und da dieses in dem inhomogenen Gebirge durchaus nicht immer von Material der höchsten Widerstandsfähigkeit gebildet ist, sondern sehr häufig in Gestein von geringer Druckfestigkeit verläuft, so sind die Bedingungen für zerstörende Wirkungen, die der Gebirgsdruck veranlaßt, häufig gegeben. Wo aber, wie etwa am Rhonekuie bei Martigny, so festes Material wie die Ausläufer des Mt. Blanc-Massivs durchsetzt wird, da ist die erodierende Wirkung des Gletschers wegen der geringen Druckhaftigkeit des Gesteins stark reduziert obgleich die Gletschermasse mit gesteigerter Geschwindigkeit eine Talenge passieren muß. Für die erodierende Wirkung des Eises auf Hochflächen (Grönland etc.) kommt wohl nur die Frostverwitterung auf der Gletschersohle zur Erklärung in Betracht; aber schon in den Fjorden, durch welche das Inlandeis dem Meere zuströmt, dürfen die in dieser Mitteilung erörterten Druckwirkungen mit zur Erklärung herangezogen werden¹.

Berichtigung.

Von **Albrecht Spitz** in Wien.

Auf p. 26 von Band 3 der „Geolog. Rundschau“ hat O. WILCKENS meine Auffassung der Rhein-Rhonetalzone angegriffen. Gleichwohl antworte ich an dieser Stelle, da ich die folgenden, ursprünglich für die Geol. Rundschau bestimmten Zeilen auf Wunsch ihrer Redaktion (mit Rücksicht auf den beschränkten Raum) von dort zurückzog.

Ich bedauere, daß WILCKENS mit einer Bemerkung das sachliche Gebiet zu verlassen beginnt. Ich werde ihm hierin nicht folgen, obwohl es mir nicht schwer fiel, die Lacher auf meine

¹ Vergl. z. B. KOCH und WEGENER, Die glaciologischen Beobachtungen der Danmark-Expedition. Kopenhagen 1911. p. 44.

Seite zu bringen; aber dergleichen gehört nicht in eine wissenschaftliche Zeitschrift. Auch den übrigen Einwürfen könnte ich leicht Satz für Satz entgegentreten; doch halte ich das für zwecklos, da meine Auffassung in den „Mitteilungen der Geolog. Gesellschaft in Wien“ (3. 1910. p. 492 ff.) ausgesprochen ist¹ und ich ihr derzeit nichts Wesentliches hinzuzufügen habe. Ich zweifle nicht daran, daß sich die brauchbarere beider Ansichten — vielleicht auch keine von beiden, sondern eine dritte — mit der Zeit schon durch ihr eigenes Gewicht durchsetzen wird. Richtigstellen möchte ich nur, daß ich mich nicht gegen das Vorhandensein von lepontinischen Decken im Schams ausgesprochen habe, wie WILCKENS schreibt, sondern ganz im Gegenteile die Vermutung äußerte, daß die Splügener Kalkberge mit der Schamser „Aufbruchzone“ unter die Prätigauer Aufbruchzone hinabgehen und somit nicht ostalpin, sondern lepontinisch sind.

Besprechungen.

R. Brauns: Mineralogie. Leipzig bei G. J. Göschen (Sammlung Göschen). 4. verbesserte Auflage. 1911. 142 p. Mit 132 Textfiguren.

Das hier in vierter Auflage vorliegende Büchlein ist wohl allgemein bekannt. Diese neue Auflage ist vielfach vermehrt und verbessert und vollständig neu durchgesehen. Im allgemeinen Teil sind kurze Abschnitte über Anwachskegel, Schichtenbau der Kristalle und Ätzfiguren neu hinzugekommen, in einer ferneren Auflage wäre u. a. wohl die Erwähnung der Lumineszenzerscheinungen zu wünschen, die doch gegen früher an Bedeutung sehr gewonnen haben. Bei den Mineralien sind Uranpecherz wegen seines Radiumgehalts, sowie die künstlichen Edelsteine neu hinzugefügt. Im allgemeinen und wesentlichen ist aber Anlage und Inhalt derselbe geblieben. Die Angaben über andere Mineralien sind besonders bezüglich der Fundorte ergänzt.

Max Bauer.

Personalia.

Habilitiert: Dr. **K. Boden** als Privatdozent für Geologie in München und Dr. **E. Krenkel** als Privatdozent für Geologie und Paläontologie in Leipzig.

¹ Auf p. 496, 16. Zeile von oben soll es statt **SCHARDT** selbstverständlich **SCHMIDT** heißen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [1912](#)

Autor(en)/Author(s): Spitz Albrecht

Artikel/Article: [Berichtigung. 479-480](#)